

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 bis 5 Mal in der Woche. Preis 5 Pfennige. Redaktions-Adresse: Breslau, Poststraße 10. Telefon 3141.

Die „Volkswacht“ ist eine politische, literarische und wissenschaftliche Zeitschrift. Preis 5 Pfennige. Redaktions-Adresse: Breslau, Poststraße 10. Telefon 3141.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 229.

Breslau, Donnerstag, den 1. Oktober 1914.

25. Jahrgang.

Die Türkei im Kriegsstrudel?

Die englisch-französisch-russische Flotte vor den Dardanellen.

Lange hat die Haltung der Türkei im gegenwärtigen Kriege geschwankt und auch heute ist noch keine Gewissheit darüber vorhanden, ob die in den letzten Jahren so oft heimgeführte mohamedanische Vormacht an eine der beiden kriegsführenden Seiten treten würde. England und Rußland wachen eifersüchtig über die Maßnahmen der Pforte. Die Aufhebung ihrer Vorrechte im türkischen Finanzwesen, die Schließung der Dardanellen hat ihr Mißtrauen gesteigert und heute berichtet ein Telegramm aus Italien, daß sich die gesamte Mittelmeerflotte des Dreiverbandes in feindlicher Absicht der türkischen Hauptstadt nähert. Das Telegramm lautet:

Rom, 30. September. Das „Veri Tagebl.“ meldet: Der „Corriere de la Sera“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer nähert sich dem Bosphorus und die englische Mittelmeerflotte zusammen mit einem großen Teile der französischen Flotte veriammelt sich in den Ägäischen Gewässern.

Die gleichzeitigen Flottenaushebungen am Bosphorus und vor den Dardanellen sollen die Türkei zur Zurücknahme der Kapitulationen ansetzenden Stande veranlassen und sie zwingen, ihre zweifelhafte Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben.

Die Zurücknahme der Kapitulationen wird die Pforte kaum gewähren und zu völliger Freundschaft gegen ihre Verbrüder von Ost und West wird man sie erst recht nicht zwingen können. Es besteht also die größte Gefahr, daß zu den Staaten des Weltkrieges noch ein weiterer tritt. Indem der Dreiverband den hausherrlich verdächtigen Mafelmancien die Kriegserklärung ins Haus schießt, ein Schritt, der vielleicht nicht die Türkei allein, sondern auch ein Viertelbogen weiterer Balkanstaaten in den Strudel hineinzieht, da ja manch einer noch seine Rechnung machen und ein Stück aus dem Leibe der Türkei reißen möchte.

Ueber die Gesichtspunkte, unter denen die herrschenden Kreise der Türkei die Lage bisher betrachteten, stellt uns der Jungtürke Saffi Bey folgende im „Neuen Deutschland“ veröffentlichte Darstellung zum Abdruck zur Verfügung:

Um den heutigen Weltkrieg möglichst hinauszuschieben sah man zu, wie wir von einer Rußland gehorchenden Koalition mitten in unserer Reorganisationsarbeit überfallen wurden. Kaum hatten wir den größten Teil unserer europäischen Besitzungen verloren, und dadurch z. B. den Größenwahn Serbiens ins Unermeßliche gesteigert, so sprach man schon zum ersten Male von einer Kleinasiatischen Frage, während es offensichtlich wurde, daß Rußland die sogenannten „ostanatolischen Provinzen“, England den persischen Golf mit Hinterland, Frankreich Syrien sich für die nächste Zukunft reservierten.

Da man, bei einem solchen Vorgehen des Dreiverbandes, die in deutschem Interesse liegende starke Türkei aus verständlicher Abneigung vom Weltkrieg nicht schaffen zu können vermeinte, sicherten sich die Dreiverbandgenossen sogenannte Arbeitszonen. Bei dieser Gelegenheit nahm es sich sehr seltsam aus und wirkte besonders verstimmend, daß die Bundesgenossen Deutschlands Ansprüche geltend machten, die keineswegs durch friedliche Durchbringung des Landes durch geeignete Unternehmungen wirtschaftlich gerechtfertigt erschienen. Man rettete eben was man konnte, weil man den Weltkrieg vermeiden wollte und Deutschland begünstigte sich damit, die Interessen der großen deutschen Unternehmungen durch internationale Abmachungen und Konzessionen sicherzustellen. Hand in Hand damit ging eine defensive Haltung in der Wahrung der türkischen Unabhängigkeit, so gut wie es eben ohne starke Mittel ging.

Die soundsooft und bei Wahrnehmung so wichtiger Weltinteressen bewiesene Friedensliebe Deutschlands bis zum Äußersten hatte die Annäherung des Dreiverbandes mit jedem Tage gesteigert und zuletzt ganz unerträglich gemacht. Die offene Nichtbeteiligung der deutschen Militärmission war ein Akt von solch empfindender Anfeindung in Friedenszeiten, daß man später Mühe haben wird, den Geist, der dies möglich machte, zu erfassen.

Deutschland hat selbstverständlich in erster Linie seine eigenen Interessen wahrzunehmen, und von Mohammedaner willen und deren heutzutage deutliche Absichten nach einer vollständigen Kontrolle der Türkei ohne den jetzt zur Lasten der europäischen Kollisionszustände zu entsehlen. Es ist nur natürlich, daß dieser unvermeidlich gewesene Krieg so kurze Zeit nach den unermesslichen Opfern, die uns auferlegt wurden, demnach ausbrechen durfte.

Der Umstand, daß man uns der russisch-englisch-französischen Zerjegungs- und Raubpolitik gegenüber nicht mit ganzer Kraft schützte, hat den allgemeinen Frieden nicht erhalten.

Die Entwicklung der Weltereignisse drängt nach klarer natürlicher Stellungnahme und wir wissen, daß uns die starke deutsche Hand ohne Rücksicht auf mißglückliche Feinde freundschaftlich entgegengetreten wird. Noch nie waren wir so stark, als wir es jetzt sein können.

Ich bin der Ansicht, daß unsere Regierung die augenblicklich in der Türkei herrschende Stimmung nicht außer Acht lassen kann. Es handelt sich nicht nur um Rücksicht gegen den erbanungsgelosten Erbfeind, sondern außerdem um wahre Begeisterung für eine gerechte Sache. Populäre Männer mit der Bedeutung der großen Patrioten Talat Pascha und Enver Pascha werden in großer Zeit auch mit beschwerenen Mitteln Großes vollbringen können. Die ganze deutsche Militärmission und noch einiges mehr stehen der Türkei wie

eigener Geist und eigenes Gut und Blut zur Verfügung. Marschal Aman von Sanders Pascha ist Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Europa und am Bosphorus und etwa 75 höhere deutsche Offiziere dienen in höchsten Stellen der Armee. Die türkische Flotte, die jetzt durch Deutschlands Entgegenkommen stärker als die russische Flotte im Schwarzen Meere ist, verteidigt Konstantinopel dem Wert einer gebietenden Operationsbasis.

Es handelt sich ja nur um meine Ueberzeugung als Patriot, und ich glaube daher, daß Rußland uns selbst die Neutralität niemals verzeihen würde, weil sie nach der geographischen Lage und nach den übrigen Nebenumständen als bewaffnete Maßregelung Rußlands ausfällt. Bleibt es jedoch bei dieser Neutralität, und helfen wir nicht nach Kräften Rußland so klein und schwach wie möglich zu machen, so müssen wir uns sagen, daß wir uns schon durch unsere jetzige tatsächliche Haltung Rußlands Feindschaft im höchsten Grade zugezogen haben. Die Haltung des Dreiverbandes zeigt dies übrigens schon deutlich. Die Beschlagnahme unserer und anderer in England die schändliche Behandlung unserer Handelsleute in Frankreich usw.

Das starke und große Ministerium in Konstantinopel, das sich aus den stärksten Köpfen der neueren Türkei zusammensetzt, wird zweifellos dem gebotenen Patriotismusgefühl entsprechend, nach Maßgabe der wahren Interessen des Landes handeln.

Die türkische Flotte vor den Dardanellen stellt zur Sicherung der vollständigen Sperrung der Dardanellen, seit dem englisch-russischen Einbruch seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen Kanäle, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe angreift, durchsucht und die Besatzung ausfragt, was der Freiheit der Schiffe der Dardanellen einen tatsächlichen Abbruch getan hat. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu schließen und nicht wieder zu öffnen, die die genannten Flotten der Dreierbande entfern und die Dardanellen anzuhalten. Die Dardanellen sind.

Konstantinopel, 30. September. Nicht amtlich. Zwei französische und vier italienische Dampfer, denen die Türken die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigerten, kamen in der Dardanellen an.

Konstantinopel, 30. September. Nicht amtlich. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Sperrung der Dardanellen ist auf einhellige Weise beschlossen worden. Rußland und Deutschland nach England, Deutschland unternehmen die französische Besatzung der Dardanellen, die russische Besatzung der Dardanellen. Seit einem Monat werden sie täglich und haben kaum Passagiere. Während dieser Sendungen von Kriegsmaterial und Soldaten nach Konstantinopel wurde, was man nicht aufhört.

Erfolge vor Antwerpen und Rückzug der Russen

Die wichtigste Nachricht aus dem westlichen Operationshauptquartier ist die überraschende schnelle Besetzung von Antwerpen durch die Deutschen, die den Rhein bei der Mündung in die Nordsee und damit die wichtigste Verkehrs- und Handelslinie zwischen England und Belgien abgeschnitten hat. Die Besetzung von Antwerpen ist in folgenden Telegrammen des deutschen Hauptquartiers enthalten:

Paris, 29. September. Der deutsche Hauptquartier meldet: Die Deutschen haben Antwerpen besetzt. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen.

Paris, 29. September. Der deutsche Hauptquartier meldet: Die Deutschen haben Antwerpen besetzt. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen.

Paris, 29. September. Der deutsche Hauptquartier meldet: Die Deutschen haben Antwerpen besetzt. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen.

Paris, 29. September. Der deutsche Hauptquartier meldet: Die Deutschen haben Antwerpen besetzt. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen.

Paris, 29. September. Der deutsche Hauptquartier meldet: Die Deutschen haben Antwerpen besetzt. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen. Die Besetzung von Antwerpen ist ein großer Erfolg für die Deutschen.

Öffentlichkeit auf Ihren Rückzug vor, indem sie folgendes von Petersburg nach Berlin telegraphieren:

Die neue österröisch-deutsche Front wird sich bald so stabil sein, daß die Rückwärtsbewegung anhört. Von russischer Seite soll man durch Melognosjieren zu dem Resultat gekommen sein, daß die Stellung des Gegners zwischen Przemysl und Krasau so stark ist, daß sie einer förmlichen Belagerung ausgesetzt werden muß, besonders, nachdem die Russen der österröischen Armee, die durch starke deutsche Verstärkungen unterstützt ist, der Zahl nach bis auf weiteres unterlegen ist.

Das Millionenheer der Russen soll plötzlich den vereinigten Deutschen und Österröichern an Zahl unterlegen, die Stellung zwischen Przemysl und Krasau so stark sein, daß die Russen dagegen nichts ausrichten können? Das wird in Petersburg nach all den Siegesberichten aus Galizien fast verwundern und sündigt in jarter Umschreibung die Umkehr des Erfolges im Süden an. Nikolai Nikolajewitsch, der großfürstliche Kriegsminister und Massenmörder, dürfte bei diesem Bericht seine Kopfschmerzen bekommen.

Die Russen aus den Karpathen vertrieben.

Sudapatt, 30. September. Ein aus Ujsof hier eingetroffener hoher Generalstabsoffizier erstattete dem Obergespan die amtliche Meldung, daß die Kämpfe, die vorgeitern und gestern um Ujsof stattfanden, von Erfolg begleitet waren, und daß die Russen bis Siantk zurückgedrängt wurden. Der Ujsof befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste. Auf dem Gebiete des Komitates Unger befindet sich kein Russe mehr.

1920 russische Offiziere in Deutschland gefangen.

Auf den deutschen Gefangenenlagerplätzen, einschließlich der Festungsrapons, waren bis zum 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, eingeliefert worden.

Seid froh, um Weihnachten!

Berlin, 1. Oktober. (Privattelegramm.) Was General Mennenkamp seinen Offizieren und Soldaten vom russischen Hauptquartier aus als Veruhigung sagen läßt, ist dem Berliner Tageblatt zufolge nicht weniger als folgendes: „Seid froh, um Weihnachten werden wir in Berlin sein!“

Japanische Angriff auf Tsingtau.

Sonntag, 29. Sept. (Reuter.) Die Japaner auf Meilen von Tsingtau. Sonntag, 29. Sept. (Reuter.) Die Japaner auf Meilen von Tsingtau. Sonntag, 29. Sept. (Reuter.) Die Japaner auf Meilen von Tsingtau.

des „Gmden“.

Nicht amtlich.) Die Admiraltät in den letzten Tagen der Kreuzer „Zumerico“, weggenommen und in Grund genommen hat. Die Besatzungen in Dampfer „Dysedale“, der freigelassen wurde, nach Colombo einzutrasen.

Entsetzliche Bilder.

Oktober. In einem Briefe eines englischen Offiziers über das Artillerieduell an der Wisne vom 19. September findet sich dem „Berliner Tageblatt“ zufolge bei der Beschreibung eines Melognosjierungsfuges folgende Stelle: Wir fielen gerade, als die englischen schweren Kanonen und Feldhaubitzen ihr Feuer eröffneten. Wir erlebten ein Bild, das wir nie wieder zu sehen hoffen. Die Bäume auf den Höhen wurden buchstäblich zerfetzt und umhergeschleudert. Es war ein wunderbarer Anblick, die hundert und aber hundert von Granaten unter uns nach rechts und links meilenweit zerpringen und das Feuer der fürchterlichen deutschen Geschütze antworten zu sehen. Es werden entsetzliche Kämpfe ausgefochten werden müssen, ehe diese Bilder der Vergangenheit angehören.

Die Beschickung von Mecheln.

Berlin, 1. Oktober. (Privattelegramm.) Von dem Kommandement von Mecheln entwirft einen Bericht der Russischen Zeitung aus dem Haag zufolge der Korrespondent des Plaudre überale ein anschauliches Bild: Ganz unerwartet begann am Sonntag morgens um 8 Uhr das dritte Bombardement mit den gewaltigen Geschossen, die entsetzliche Zerwühlungen anrichteten. Gegen Mittag war es unmöglich länger in der Stadt zu bleiben. Alles suchte zu fliehen. Die Wege waren aber durch Trümmerhaufen vielfach versperrt. Selbst in den Kellern war man nicht sicher, so stark war die Kraft der Geschosse, die mannshohe Drehscheiben schossen. Bei öffentlichen Gebäuden verbrannten und viele Personen wurden an der Front getötet.

Schlimme Grausamkeiten.

Berlin, 30. September. (W. L. V.) Großes Hauptquartier. Der Generalstab der Armee und Chef des Feldpostamtes wies von Belgien aus S. W. dem Kaiser folgende Meldung schickte: Der einzige Tag wurde in Dries ein Lazarett von Franzosen überfallen. Bei der am 24. September gegen Dries unternommenen Strafexpedition durch Landwehrbataillon 35. sind bereits 20 überlegene feindliche Truppen aller Waffengattungen und wurde unter Verlust von 8 Toten und 30 Verwundeten zurück. Ein am nächsten abgebländes hageres Pionierbataillon ließ auf seinen Feind nicht mehr und fand Dries von Einwohnern geräumt. Im Ort wurden 20

bet dem Ueberfall am vorhergehenden Tage vermandete Deutsche grauenhaft verstimmt aufgefunden, Ohren und Nasen waren abgeschliffen und man hatte sie durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Wichtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen unterschriftlich bestätigt. Dries wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Englische Drohung.

London, 28. September. Der Marine-Mitarbeiter „Kriegsbild“ schreibt: Churchill sagte kürzlich, wenn die deutsche Flotte nicht herauskäme, um zu kämpfen, würde sie wie eine Ratte aus ihrem Loch getrieben werden. Leider wird nun das Loch durch Küstengeschütze, Seeminen, Zerstörer und Unterseeboote verteidigt. Die Operation des Ausgrabens wird daher nicht leicht sein und könnte gegenwärtig tatsächlich wohl nur unter beträchtlichem Verlust von Schiffen und Menschen unternommen werden. Wir würden dabei viel, Deutschland aber nur wenig riskieren. Churchill sagte auch nicht, wann dieser Versuch gemacht werden soll. Er konnte natürlich Geheimnisse der Admiralität Ausländern gegenüber nicht ausplaudern. Wenn es aber launce dauert, werden die Deutschen ihre gegenwärtigen passiven Verteidigungsoperationen mit Unterseebooten fortsetzen. Darf das geduldet werden?

50 000 Walliser.

London, 30. September. Lloyd George hielt in Cardiff eine Rede, in der er die Erwartung ausdrückte, daß 50 000 Walliser sich zur Armee melden würden. Sie würden nach feindlicher Ausübung der Truppen des Feindes mehr als gewachsen sein, da weniger Zeit nötig sei, den intelligenten jungen Mann zum Soldaten auszubilden als den weniger intelligenten.

Perjer gegen Russen.

Konstantinopel, 30. September. Das Blatt „Ismam“ erzählt, der Perjer Stam der Sumai griff bei Bachsala an der Grenze die russische Stellung bei Sirdschid an. Zwei russische Offiziere und 200 Mann wurden getötet und 4 Offiziere und 40 Mann verwundet. Der Rest der Russen floh und ließ vier Maschinengewehre sowie andere Waffen und Munition zurück.

Der „Vorwärts“ wieder erlaubt!

Berlin, 1. Oktober. Privattelegramm. Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist vom Oberkommando in den Marken gestern wieder gestattet worden, nachdem das Mitglied des Reichstages Haase zusammen mit dem Geschäftsführer des „Vorwärts“, Reichstagsmitglied Fischer, auf die ärgsten Bedingungen eingegangen sind, daß in Zukunft in Rücksicht auf die mit Kriegsausbruch hervorgetretene Einmütigkeit des deutschen Volkes das Thema Klassenhaß und Klassenkampf im „Vorwärts“ nicht mehr berührt werden dürfe.

Freigelassene Parlamentäre.

Drei deutsche Parlamentäre, die sich unter dem Schutze der weißen Fahne einer französischen Stadt näherten, um sie zur Uebergabe aufzufordern, waren von den Franzosen widerrechtlich gefangen genommen worden. Alle drei sind nunmehr freigelassen worden. Sie waren bis Ozeans vertrieben worden und blieben dort drei Wochen lang, bis die Franzosen sich überzeugt hatten, daß ihre Gefangennahme einen Bruch des Völkerrechts darstellte, den sie wieder gutgemacht haben.

Deutscher Offizier, der alte Kunstwerke rettet.

Brüssel, 23. September. Aus einer brennenden Kirche in Eppeghem, in der Nähe von Malines, hat ein deutscher Offizier zwei große Altargemälde von alten flandrischen Meistern gerettet. Der Offizier handte die Gemälde an den Verwaltungschef im Generalkommando, der sie der Direktion für die belgischen Museen zur Verfügung stellte.

Ein beachtenswerter Widerruf.

Bei Ausbruch des Krieges machte in der deutschen Presse eine Nachricht die Runde, wonach in Brüssel ein gewisser Debel aus Hobergollern, der in der Nähe der Börse eine Schweinezucht betrieb, von einem belgischen Volkshäufen getötet und sein Körper in Stücke zerschneiden worden sei, weil er sich geweigert, eine belgische Fahne auszubängen.

Wie richtig es war, daß wir seinerzeit worteten, vorbehaltlos denartige Meldungen weiter zu verbreiten, zeigt sich jetzt, da dieser totesackte Debel aus Rotterdam schreibt, er befinde sich mobil behalten in Holland, es gehe ihm ganz gut. Sicher sind Deutsche um die Zeit des Kriegsausbruchs in Belgien mißhandelt worden, aber in ungleich höherem Maße sind diese Fälle aufgedeckt und übertrieben worden. Es ist zu begrüßen, daß auch hier die Wahrheit durchdringt.

Sozialisten gegen Grouel.

Mailand, 30. September. Der Berichterstatter des Mailänder sozialistischen Blattes „Avanti“ in Bordeaux bespricht die Handhabung der Zeitungszensur in Frankreich und fährt den Pariser „Matin“ an, der offiziell zur Ermordung der deutschen Gefangenen aufgefordert habe, während die Zensur den Zabel der „Humanite“ über solche Roheiten gestrichen hat. Der betreffende Satz des „Matin“ lautet wörtlich: „Und kein Mitleid in den nächsten Kämpfen, wenn wir diese nichtswürdigen Verbrecher wider das gemeine Recht in unserer Gewalt haben werden, aus denen Wilhelm II. vielleicht seine Leibwache gebildet hat, die aber wert sind, abgeschlachtet zu werden wie die Schweine. Ganz Frankreich würde einen unwillkürlichen Protest einlegen, wenn es glauben oder fürchten könnte, daß man es mit derartigen Gefangenen belästigen möchte. Sie sind keine Paraden wert, sie müssen niedergeschlachtet werden wie wilde Tiere.“ Der Berichterstatter des „Avanti“ gibt weitere Beispiele für seine Meinung, daß das französische Volk immer mehr in die Gewalt der „Reaktionäre“ verfallt, daß schon deshalb die italienischen Sozialisten nicht an die Seite Frankreichs treten können und daß Italien unbedingt an der Neutralität festhalten müsse.

Das Versagen der Feldpost

wird von der Korrespondenz Elber damit entschuldigt, daß sie nur eine Improvisation darstelle. Auch sie hätte z. B. bei den großen Kautermandieren wie im Freie zur Tätigkeit herangezogen werden müssen. Dann würde sie ausreichende Erfahrungen gesammelt haben, um jetzt ganz anders in Tätigkeit zu treten, als sie es bisher im Kriege tun konnte, als sie mit der Kriegserklärung aus dem Nichts geschossen werden mußte. Aber bei der damaligen Stimmung für alle Rufungsangelegenheiten konnte man nicht noch mit zweifellos sehr bedeutenden Beförderungen für die Manöver kommen und mußte froh sein, das Adhäsive zu erhalten. So sind jetzt wegen Mangels an Erfahrungen zweifellos Fehler begangen worden, die andernfalls, bei ausreichender Erfahrung, von vornherein ausgeschaltet werden konnten.

Grouel d

Sofia, 29. September. (W. L. V.) des Innern erhielt gestern aus gram: In der letzten Nacht kam aus Jftip an. Sie erzählen von Stadt sei von den Truppen schlossen, die die Männer mit um sie zur Armee der Serben zu barmerie und Büraern kam es zwei 288 Familien, deren Oberhäupter nach verhaftet worden. Vier Frauen entbunden. Die Bevölkerung der Stadt wider Verfolgung preisgegeben.

Neue Beförderungsblätter im Heere.

Das Armeekorrespondenzblatt hat die öffentlich, nach denen die Beförderung zur Dauer des mobilen Verhältnisses weicht, und vereinfacht wird. Zunächst sind der Offizierwahl und bei den Eingaben bei Offizierwahl erfolgt jetzt gewissermaßen Krieg, nicht notwendig, daß sich das ganze Offizierkor sammelt und jeder seine Stimme schriftlich in e schriftliches Protokoll niederlegt, es genügt, wenn reichbaren Offiziere zusammenberufen werden und abgeben. Die Eingaben auf dem Instanzenwege Militärkabinett können auf einer einfachen Meldeb Von zustraubenden Nachfragen bei den heimathlich Kommandos nach den häuslichen Verhältnissen soll nommen werden, wenn sie der Regimentskommanden erforderlich hält.

Besonders wichtig ist die Bestimmung über den Vorschlag von Unteroffizieren und Mannschaften, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, zur Offizierbeförderung. Eine Beförderung dieser Leute zu Führern findet nicht statt, sie werden gleich zu Offizieren ernannt.

Feldpostbriefe.

Zu Hunderttausenden flattern jetzt die Feldpostbriefe in die Häuser der Daheimgebliebenen. Mit Ungebulb werden sie erwartet, von mitternden Händen werden sie aufgerissen, mit febernder Spannung wird ihr Inhalt verschlungen. Zeugen der Liebe aus einer fernen Welt, deren Furchbarkeit sie uns ahnen lassen, geben sie uns Nachricht von den Schicksalen der Menschen, die uns von all denen, die dort draußen im Kampfe liegen, als Väter und Gatten, Brüder und Freunde menschlich am nächsten stehen.

Aber darin erschöpft sich ihre Bedeutung nicht. Ein Volk schreibt in diesen Briefen Weltgeschichte. Von ungeschulden Köpfen und Händen werden die ungeheueren Einbrüche festgehalten, die ein menschliches Gehirn zu fassen imstande ist. Vor Augen, die gewohnt waren, in die Ackerfurche zu blicken oder auf den Gang der Maschine zu achten, entrollt sich das weltgeschichtliche Schauspiel, in dem über die Schicksale der Völker und Staaten entschieden wird. Und all das Geschaute und Erlebte sammelt sich auf den ungezählten Blättern und Blättchen der Feldpost.

Hier eröffnet sich ein tiefer Einblick in die geistigen Fähigkeiten und in die ganze Denkweise des Volkes. Da entspringen sich Weber, Schreiner und Schmiede als Meister schriftstellerischer Darstellung. Die Stärke des Erlebnisses läßt sie Ausdrücke finden, nach denen der Journalist, der Dichter bei seiner Schreibtischlampe vergeblich sucht. Ein Volk schreibt und dichtet.

Von allen Feldpostbriefen, die ihren Weg in die Presse finden, interessieren uns diejenigen am meisten, die die deutsche Arbeiterpresse veröffentlicht. Gewiß gehören sie zur Kriegszeit ohne Unterschied der Partei alle zusammen, aber deswegen bleibt es doch nicht weniger wahr, daß die organisierte Arbeiterkraft eine große Familie bildet, und wer will es uns verdenken, daß wir das höchste Interesse den Lebensäußerungen dieser entgegenbringen, die wir in erweitertem Sinne als unsere eigenen Angehörigen betrachten dürfen?

Wie wirkt der Krieg auf die organisierten Arbeiter in der Zukunft im Felde! Das ist eine Frage, die für die Zukunft unseres Volkslebens von allergrößter Bedeutung ist. Eine Sammlung von Feldpostbriefen, deren Verfasser organisierte Arbeiter sind, wird als Dokument der deutschen Kulturgeschichte im großen Kriegsjahr 1914 für alle Zeit ihren Wert behaupten. Sie wird aber schon für die allernächste Zeit dem Politiker, der sich an den tatsächlich gegebenen Volksstimmungen orientieren will, ein unentbehrliches Aufklärungsmittel werden.

Die Anewahl, die bisher in der sozialdemokratischen Presse geboten wurde, berechtigt uns zur Veruhigung und zu Stolz. Was man als üble Wirkungen des Krieges am meisten befürchtet — Bräutlichkeit, Freude an der Schilderung des Gräßlichen, rohes Abgestumpftsein — davon ist kaum eine Spur zu finden. Ein gewisses Bestreben, sich mit Humor über alle Schwierigkeiten und Schrecken hinwegzuhelfen, ist vielfach unverkennbar. Daneben aber finden wir auch Jüge eines tiefen sittlichen Ernstes, der die einflussvoll erkannte Notwendigkeit der eisernen Pflicht mit edler Menschlichkeit zu paaren weiß. Es sind selbstverständlich nicht die Briefe der Sozialdemokraten allein, die solche Vorzüge verraten, wohl aber kann man sagen, daß gerade diese Briefe in ihrer Massenwirkung ein erfreuliches Zeugnis ablegen von der unermüdblichen Erziehungsarbeit, die die arbeitende Klasse Deutschlands in den letzten vierzig Jahren an sich selbst geleistet hat.

Jeder dieser Briefschreiber ist von der Notwendigkeit überzeugt, alle Kräfte aufzubieten, um den Schrecken des Krieges vom eigenen Lande abzuwehren. Aber wohl keiner von ihnen wünscht nach diesem Kriege noch einen zweiten zu erleben. Unter denen, die jetzt entschlossen für das Vaterland ihre Pflicht tun, wird der Gedanke des Weltkriegs durch die Weltverbrüderung des Proletariats die feurigsten Apostel finden. Einstweilen gilt, was ein Feldpostschreiber in der Frankfurter „Volksstimme“ mit unübertrefflicher Prägnanz und Klarheit ausspricht:

„Es gibt kein größeres Unglück als einen Krieg. Das größte Unglück aber ist dem Lande beschieden, in dem der Krieg ausgefochten wird. Bleibe keiner zurück, um von unserem Vaterlande dieses Unglück abzuwehren.“

gefallene, verwundete und vermiste Schlesier.

Aus der 37. amtlichen Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 62, Cosel.

Infanterie-Regiment Nr. 62, Cosel.

Postsignol am 22., Jarnagou am 23., Maur am 30. 8. und Jahagou am 7. 9. 14.

1. Kompagnie.

Leutnant Paalzon, verwundet.
 Reservist Scziborski, tot.
 Reservist Galamoda, verwundet.
 Reservist Glombitz, verwundet.
 Reservist Mattea, verwundet.
 Reservist Rogosch, verwundet.
 Reservist Gonschor, verwundet.
 Reservist Scheponek, verwundet.
 Reservist Leuboda, verwundet.
 Reservist Witek, verwundet.
 Reservist Duder, verwundet.
 Reservist Krendt, verwundet.
 Reservist Hyslo, verwundet.
 Reservist Kieszlon, verwundet.
 Reservist Klesot, verwundet.
 Reservist Marek, verwundet.
 Reservist Blachnik, verwundet.
 Reservist Rafacz, verwundet.
 Reservist Schyma, verwundet.
 Reservist Werner, verwundet.
 Reservist Gryla, verwundet.
 Reservist Grzlow, verwundet.
 Reservist Drost, verwundet.
 Reservist Pologel, verwundet.
 Reservist Wylawit, verwundet.
 Reservist Gagemelster, verwundet.
 Reservist Wyszil, verwundet.
 Reservist Mengel, verwundet.
 Reservist Wilczek, verwundet.
 Reservist Kroll, verwundet.
 Reservist Garbas, verwundet.
 Reservist David, verwundet.
 Reservist Kondrot, verwundet.
 Reservist Moron, verwundet.
 Reservist Mendrygalla, verwundet.
 Reservist Dziblo, vermist.

2. Kompagnie.

Leutnant Gachbarth, verwundet.
 Leutnant der Reserve Spätk, tot.
 Reservist Joh. Gachbarth, verwundet.
 Reservist Karl Krost, verwundet.
 Reservist Otto Wietz, verwundet.
 Reservist Erwin Jona, verwundet.
 Reservist Josef Kogor, verwundet.
 Reservist Leopold Marek, verwundet.
 Reservist Georg Hille, verwundet.
 Reservist Josef Piola, verwundet.
 Reservist Wilhelm Glombitz, verwundet.
 Reservist Barthold Weig, verwundet.
 Reservist Paul Kuschel, verwundet.
 Reservist Josef Golomb, verwundet.
 Reservist Karl Srolka, verwundet.
 Reservist Karl Wulle, verwundet.
 Reservist Anton Swaboda, verwundet.
 Reservist Mich. Kainitsch, verwundet.
 Reservist Peter Kofietz, verwundet.
 Reservist Arthur Larne, verwundet.
 Reservist Karl Kretschmer, verwundet.
 Reservist Heinrich Fröhlich, verwundet.

3. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Paul Gürtler, tot.
 Einjährig-Freiw. Josef Marek, verwundet.
 Reservist Mich. Swiger, verwundet.
 Reservist Paul Schneider, verwundet.
 Reservist Valentin Golla, verwundet.
 Reservist Johann Gmork, verwundet.
 Reservist Paul Sigwanz, verwundet.
 Reservist Paul Kretschmer, verwundet.
 Reservist Alfred Hantke, verwundet.
 Reservist Paul Simas, verwundet.
 Reservist Paul Kolobins, verwundet.
 Reservist Josef Wyplok, verwundet.
 Reservist Josef Zielonka, verwundet.
 Reservist Johann Wychon, verwundet.
 Reservist Karl Graba, verwundet.
 Reservist Johann Bante, verwundet.
 Reservist Markus Nowak, verwundet.
 Reservist Josef Piollet, verwundet.
 Reservist Johann Gebulla, verwundet.
 Reservist Wilhelm Kumbel, verwundet.
 Reservist Max Wanner, verwundet.
 Reservist Josef Sondler, verwundet.
 Reservist Paul Luch, verwundet.
 Reservist Constantin Wystemp, verwundet.
 Reservist Joh. Walczak, verwundet.
 Reservist Wilhelm Wabe, verwundet.
 Reservist Ernst Grund, verwundet.
 Reservist Alois Schobel, verwundet.
 Reservist Wollny, verwundet.
 Reservist Josef Sobol, verwundet.
 Sergeant Reinhold Stehl, verwundet.
 Reservist Georg Jacher, verwundet.
 Reservist Franz Scholz, verwundet.
 Reservist Bruno Kiebel, verwundet.
 Reservist Viktor Kamylo, verwundet.
 Reservist Josef Reichert, verwundet.

4. Kompagnie.

Sauptmann Baucke, verwundet.
 Reservefeldwebel Seidrich, verwundet.
 Reservist Hermann Wasthor, verwundet.
 Reservist Anton Alexander, verwundet.
 Reservist Paul Barisch, verwundet.
 Reservist Franz Gornitz, verwundet.
 Reservist Paul Oswald Knappe, verwundet.
 Reservist Paul Heintz, verwundet.
 Reservist Karl Kunze, verwundet.
 Reservist Paul Mich. Kretschmer, verwundet.
 Reservist Leo Madan, verwundet.
 Reservist Theodor Pierzalla, verwundet.
 Reservist Josef Wessper, verwundet.
 Reservist Alois Schatz, verwundet.
 Reservist Karl Wujciak, verwundet.
 Reservist Josef Faron, verwundet.
 Reservist Josef Gebulla, verwundet.
 Reservist Anton Spallat, verwundet.
 Reservist Wilhelm Szogalla, verwundet.
 Reservist Joh. Poczan, verwundet.
 Reservist Alfred Kugler, verwundet.
 Reservist Alfred Kogler, verwundet.
 Reservist Hermann Schuberl, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 63, Oppeln.

Postsignol am 22. und 24. 8. 14.

5. Kompagnie.

Leutnant Sorge, vermist.
 Leutnant d. R. Schellenberg, verwundet.
 Reservist Aug. Sattlich, verwundet.
 Reservist Franz Dibrich, verwundet.
 Unteroffizier d. R. Paul Müller, verwundet.
 Reservist Hans Dugosch, verwundet.
 Reservist Mag. Günther, verwundet.
 Reservist Georg Bachali, verwundet.
 Reservist Gust. Nienberg, verwundet.
 Reservist Joh. Müller, verwundet.
 Reservist Karl Hüner, verwundet.
 Reservist d. R. Oskar Fiech, verwundet.
 Reservist Paul Pietruska, verwundet.
 Reservist Hieronymus Brachack, verwundet.
 Reservist Mag. Suloski, verwundet.
 Reservist Paul Ulrich, verwundet.
 Reservist Alfred Schloke, verwundet.
 Reservist Hermann Gahn, verwundet.
 Reservist Andreas Kascha, verwundet.
 Reservist Soa, verwundet.
 Reservist Gustav Riebel, verwundet.
 Reservist Johann Gajoch, verwundet.
 Reservist Paul Kopke, verwundet.
 Reservist Ludwig Bont, verwundet.
 Reservist Josef Szepanel, verwundet.
 Reservist Josef Beisner, verwundet.
 Reservist Johann Hiolet, verwundet.
 Reservist Anton Wloza, verwundet.
 Reservist Franz Dion, verwundet.
 Reservist Richard Haupt, verwundet.
 Reservist Anton Spallek, verwundet.
 Reservist Paul Kufel, verwundet.
 Reservist Josef Jakubczak, verwundet.
 Reservist Robert Richter, verwundet.
 Reservist Mich. Siffel, verwundet.
 Reservist Franz Siller, verwundet.
 Reservist Karl Strzoda, verwundet.
 Reservist Georg Waczorek, verwundet.
 Reservist Georg Kugler, verwundet.
 Reservist Valentin Kogol, verwundet.
 Reservist Joh. Czerninski, verwundet.
 Reservist Hermann Schuberl, verwundet.

6. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Siegmund, verwundet.
 Leutnant der Reserve Boehme, verwundet.
 Reservefeldwebel Waj Zielinski, verwundet.
 Reservist Franz Langer, verwundet.
 Reservist Franz Rafacz, verwundet.
 Reservist Karl Kochyba, verwundet.
 Reservist d. R. Alfred Karl Heidler, verwundet.
 Reservist d. R. Joh. Praszczyna, verwundet.
 Reservist der Reserve Joh. Lorek, verwundet.
 Reservist August Urban II, verwundet.
 Unteroffizier d. R. Emil Kasek, verwundet.
 Reservist Jgnaz Langosch, verwundet.
 Reservist d. R. Georg Scheite, verwundet.
 Reservist d. R. Glosowski, verwundet.
 Reservist Paul Czogiel, verwundet.
 Reservist Konst. Musiol, verwundet.
 Reservist Wihl. Bode, verwundet.
 Reservist Franz Weuler, verwundet.
 Reservist Paul Klein, verwundet.
 Reservist Karl Weiner, verwundet.
 Reservist Karl Diller, verwundet.
 Reservist Fritz Fischer, verwundet.
 Reservist Adolf Freikner, verwundet.
 Reservist Georg Pawade, verwundet.
 Unteroffizier Josef Lutz, verwundet.
 Unteroffizier d. R. Josef Wuhli, verwundet.
 Reservist Anton Peterzoud, verwundet.
 Reservist Josef Krause, verwundet.
 Reservist Fritz Jung, verwundet.
 Reservist Paul Jädel, verwundet.
 Reservist Johann Jgnaz, verwundet.
 Reservist Theodor Jach, verwundet.
 Reservist Theodor Jach, verwundet.
 Reservist Karl Jura, verwundet.
 Reservist Joh. Ewardowski, verwundet.
 Reservist Franz Smeja, verwundet.
 Reservist Stanislaus Walla, verwundet.
 Reservist Thomas Walowitz, verwundet.
 Reservist Derbert Klein, verwundet.
 Reservist Reinhold Schneider, verwundet.

7. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Spätk, tot.
 Reservist Joh. Gachbarth, verwundet.
 Reservist Karl Krost, verwundet.
 Reservist Otto Wietz, verwundet.
 Reservist Erwin Jona, verwundet.
 Reservist Josef Kogor, verwundet.
 Reservist Leopold Marek, verwundet.
 Reservist Georg Hille, verwundet.
 Reservist Josef Piola, verwundet.
 Reservist Wilhelm Glombitz, verwundet.
 Reservist Barthold Weig, verwundet.
 Reservist Paul Kuschel, verwundet.
 Reservist Josef Golomb, verwundet.
 Reservist Karl Srolka, verwundet.
 Reservist Karl Wulle, verwundet.
 Reservist Anton Swaboda, verwundet.
 Reservist Mich. Kainitsch, verwundet.
 Reservist Peter Kofietz, verwundet.
 Reservist Arthur Larne, verwundet.
 Reservist Karl Kretschmer, verwundet.
 Reservist Heinrich Fröhlich, verwundet.

8. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Paul Gürtler, tot.
 Einjährig-Freiw. Josef Marek, verwundet.
 Reservist Mich. Swiger, verwundet.
 Reservist Paul Schneider, verwundet.
 Reservist Valentin Golla, verwundet.
 Reservist Johann Gmork, verwundet.
 Reservist Paul Sigwanz, verwundet.
 Reservist Paul Kretschmer, verwundet.
 Reservist Alfred Hantke, verwundet.
 Reservist Paul Simas, verwundet.
 Reservist Paul Kolobins, verwundet.
 Reservist Josef Wyplok, verwundet.
 Reservist Josef Zielonka, verwundet.
 Reservist Johann Wychon, verwundet.
 Reservist Karl Graba, verwundet.
 Reservist Johann Bante, verwundet.
 Reservist Markus Nowak, verwundet.
 Reservist Josef Piollet, verwundet.
 Reservist Johann Gebulla, verwundet.
 Reservist Wilhelm Kumbel, verwundet.
 Reservist Max Wanner, verwundet.
 Reservist Josef Sondler, verwundet.
 Reservist Paul Luch, verwundet.
 Reservist Constantin Wystemp, verwundet.
 Reservist Joh. Walczak, verwundet.
 Reservist Wilhelm Wabe, verwundet.
 Reservist Ernst Grund, verwundet.
 Reservist Alois Schobel, verwundet.
 Reservist Wollny, verwundet.
 Reservist Josef Sobol, verwundet.
 Sergeant Reinhold Stehl, verwundet.
 Reservist Georg Jacher, verwundet.
 Reservist Franz Scholz, verwundet.
 Reservist Bruno Kiebel, verwundet.
 Reservist Viktor Kamylo, verwundet.
 Reservist Josef Reichert, verwundet.

9. Kompagnie.

Sauptmann Baucke, verwundet.
 Reservefeldwebel Seidrich, verwundet.
 Reservist Hermann Wasthor, verwundet.
 Reservist Anton Alexander, verwundet.
 Reservist Paul Barisch, verwundet.
 Reservist Franz Gornitz, verwundet.
 Reservist Paul Oswald Knappe, verwundet.
 Reservist Paul Heintz, verwundet.
 Reservist Karl Kunze, verwundet.
 Reservist Paul Mich. Kretschmer, verwundet.
 Reservist Leo Madan, verwundet.
 Reservist Theodor Pierzalla, verwundet.
 Reservist Josef Wessper, verwundet.
 Reservist Alois Schatz, verwundet.
 Reservist Karl Wujciak, verwundet.
 Reservist Josef Faron, verwundet.
 Reservist Josef Gebulla, verwundet.
 Reservist Anton Spallat, verwundet.
 Reservist Wilhelm Szogalla, verwundet.
 Reservist Joh. Poczan, verwundet.
 Reservist Alfred Kugler, verwundet.
 Reservist Alfred Kogler, verwundet.
 Reservist Hermann Schuberl, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 62, Cosel.

Postsignol am 22., Jarnagou am 23., Maur am 30. 8. und Jahagou am 7. 9. 14.

1. Kompagnie.

Leutnant Paalzon, verwundet.
 Reservist Scziborski, tot.
 Reservist Galamoda, verwundet.
 Reservist Glombitz, verwundet.
 Reservist Mattea, verwundet.
 Reservist Rogosch, verwundet.
 Reservist Gonschor, verwundet.
 Reservist Scheponek, verwundet.
 Reservist Leuboda, verwundet.
 Reservist Witek, verwundet.
 Reservist Duder, verwundet.
 Reservist Krendt, verwundet.
 Reservist Hyslo, verwundet.
 Reservist Kieszlon, verwundet.
 Reservist Klesot, verwundet.
 Reservist Marek, verwundet.
 Reservist Blachnik, verwundet.
 Reservist Rafacz, verwundet.
 Reservist Schyma, verwundet.
 Reservist Werner, verwundet.
 Reservist Gryla, verwundet.
 Reservist Grzlow, verwundet.
 Reservist Drost, verwundet.
 Reservist Pologel, verwundet.
 Reservist Wylawit, verwundet.
 Reservist Gagemelster, verwundet.
 Reservist Wyszil, verwundet.
 Reservist Mengel, verwundet.
 Reservist Wilczek, verwundet.
 Reservist Kroll, verwundet.
 Reservist Garbas, verwundet.
 Reservist David, verwundet.
 Reservist Kondrot, verwundet.
 Reservist Moron, verwundet.
 Reservist Mendrygalla, verwundet.
 Reservist Dziblo, vermist.

2. Kompagnie.

Leutnant Gachbarth, verwundet.
 Leutnant der Reserve Spätk, tot.
 Reservist Joh. Gachbarth, verwundet.
 Reservist Karl Krost, verwundet.
 Reservist Otto Wietz, verwundet.
 Reservist Erwin Jona, verwundet.
 Reservist Josef Kogor, verwundet.
 Reservist Leopold Marek, verwundet.
 Reservist Georg Hille, verwundet.
 Reservist Josef Piola, verwundet.
 Reservist Wilhelm Glombitz, verwundet.
 Reservist Barthold Weig, verwundet.
 Reservist Paul Kuschel, verwundet.
 Reservist Josef Golomb, verwundet.
 Reservist Karl Srolka, verwundet.
 Reservist Karl Wulle, verwundet.
 Reservist Anton Swaboda, verwundet.
 Reservist Mich. Kainitsch, verwundet.
 Reservist Peter Kofietz, verwundet.
 Reservist Arthur Larne, verwundet.
 Reservist Karl Kretschmer, verwundet.
 Reservist Heinrich Fröhlich, verwundet.

3. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Paul Gürtler, tot.
 Einjährig-Freiw. Josef Marek, verwundet.
 Reservist Mich. Swiger, verwundet.
 Reservist Paul Schneider, verwundet.
 Reservist Valentin Golla, verwundet.
 Reservist Johann Gmork, verwundet.
 Reservist Paul Sigwanz, verwundet.
 Reservist Paul Kretschmer, verwundet.
 Reservist Alfred Hantke, verwundet.
 Reservist Paul Simas, verwundet.
 Reservist Paul Kolobins, verwundet.
 Reservist Josef Wyplok, verwundet.
 Reservist Josef Zielonka, verwundet.
 Reservist Johann Wychon, verwundet.
 Reservist Karl Graba, verwundet.
 Reservist Johann Bante, verwundet.
 Reservist Markus Nowak, verwundet.
 Reservist Josef Piollet, verwundet.
 Reservist Johann Gebulla, verwundet.
 Reservist Wilhelm Kumbel, verwundet.
 Reservist Max Wanner, verwundet.
 Reservist Josef Sondler, verwundet.
 Reservist Paul Luch, verwundet.
 Reservist Constantin Wystemp, verwundet.
 Reservist Joh. Walczak, verwundet.
 Reservist Wilhelm Wabe, verwundet.
 Reservist Ernst Grund, verwundet.
 Reservist Alois Schobel, verwundet.
 Reservist Wollny, verwundet.
 Reservist Josef Sobol, verwundet.
 Sergeant Reinhold Stehl, verwundet.
 Reservist Georg Jacher, verwundet.
 Reservist Franz Scholz, verwundet.
 Reservist Bruno Kiebel, verwundet.
 Reservist Viktor Kamylo, verwundet.
 Reservist Josef Reichert, verwundet.

4. Kompagnie.

Sauptmann Baucke, verwundet.
 Reservefeldwebel Seidrich, verwundet.
 Reservist Hermann Wasthor, verwundet.
 Reservist Anton Alexander, verwundet.
 Reservist Paul Barisch, verwundet.
 Reservist Franz Gornitz, verwundet.
 Reservist Paul Oswald Knappe, verwundet.
 Reservist Paul Heintz, verwundet.
 Reservist Karl Kunze, verwundet.
 Reservist Paul Mich. Kretschmer, verwundet.
 Reservist Leo Madan, verwundet.
 Reservist Theodor Pierzalla, verwundet.
 Reservist Josef Wessper, verwundet.
 Reservist Alois Schatz, verwundet.
 Reservist Karl Wujciak, verwundet.
 Reservist Josef Faron, verwundet.
 Reservist Josef Gebulla, verwundet.
 Reservist Anton Spallat, verwundet.
 Reservist Wilhelm Szogalla, verwundet.
 Reservist Joh. Poczan, verwundet.
 Reservist Alfred Kugler, verwundet.
 Reservist Alfred Kogler, verwundet.
 Reservist Hermann Schuberl, verwundet.

5. Kompagnie.

Sauptmann Baucke, verwundet.
 Reservefeldwebel Seidrich, verwundet.
 Reservist Hermann Wasthor, verwundet.
 Reservist Anton Alexander, verwundet.
 Reservist Paul Barisch, verwundet.
 Reservist Franz Gornitz, verwundet.
 Reservist Paul Oswald Knappe, verwundet.
 Reservist Paul Heintz, verwundet.
 Reservist Karl Kunze, verwundet.
 Reservist Paul Mich. Kretschmer, verwundet.
 Reservist Leo Madan, verwundet.
 Reservist Theodor Pierzalla, verwundet.
 Reservist Josef Wessper, verwundet.
 Reservist Alois Schatz, verwundet.
 Reservist Karl Wujciak, verwundet.
 Reservist Josef Faron, verwundet.
 Reservist Josef Gebulla, verwundet.
 Reservist Anton Spallat, verwundet.
 Reservist Wilhelm Szogalla, verwundet.
 Reservist Joh. Poczan, verwundet.
 Reservist Alfred Kugler, verwundet.
 Reservist Alfred Kogler, verwundet.
 Reservist Hermann Schuberl, verwundet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gedenk-Tafel



im Kriege gefallener Parteigenossen
und Gewerkschafter.

Tischler Alfred Meinhold
Herderstraße 9.
Gefallen am 22. August 1914.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Oktober.

An die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau!

Je mehr unserer tätigen Bezirksführer werden zur Fahne einberufen und es gilt deshalb, die entstandenen Lücken auszufüllen. Wir brauchen dringend einige Genossen oder Genossinnen, die in den verwalteten Bezirken das Eintreten der Beiträge übernehmen.

Arbeitsfreudige Parteimitglieder, die unserem Aufseher Posten leisten wollen, bitten wir, sich umgehend im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Zimmer 36/37, zu melden. Mit Parteigang.

Der Vorstand.

Eine Mitglieder-Versammlung

des sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Montag, den 5. Oktober, von 8-10^{1/2} Uhr abends, im kleinen Saale des „Gewerkschaftshauses“, abgehalten. Es soll Stellung genommen werden zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen; auch steht ein Vortrag des Genossen Reulrich über „Die Hilfsaktionen während des Krieges“ auf der Tagesordnung. Alle Mitglieder haben Zutritt; doch ist ganz besonders das Erscheinen der Distrikts- und Bezirksführer erwünscht.

Vom Photographieren in der Festung Breslau.

Der Kommandant von Breslau macht bekannt: Photographische Aufnahmen im Bereich der Festung Breslau sind im Stadtbereich von Breslau nur auf Grund eines von der Abteilung IIIa des Königlich-polizeilichen, in den Landkreisen auf Grund eines von dem betreffenden königlichen Landratsamt ausgestellten Erlaubnisbescheides gestattet. Im Stadtbereich ist der Erlaubnisbescheid bei dem Polizeirevier, auf dem Lande bei dem Amtsvorstande, in deren Bereich die Aufnahmen gemacht werden sollen, vorzulegen und von dem Reviervorsteher, beziehungsweise Amtsvorsteher, mit einem Kenntnisnahmevermerk zu versehen. Das Photographieren ist jedoch nur innerhalb der bebauten Ortsanlage gestattet. Auf Beachtung der einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes über den Verbot militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 und der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlegers, betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- und Schiffsbewegungen und von Verteidigungsmitteln vom 31. Juli 1914 wird ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Lazarus Liebe und Ehe.

Von Ferdinand Ganusch.

13] (Nachdruck verboten.)

Endlich kam Lazarus. Er drängte sich grüßend durch die Menge, die ihm bereitwillig Platz machte. Beim Podium angelangt, warf er einen prüfenden Blick über den dichtgedrängten Saal, in dem sich noch immer Menschen zu drängen suchten. Als sein Blick Elsa streifte, grüßte er sie mit einem leichten Nicken, das sie erwidern konnte; weiter konnte er sich nicht um sie kümmern, da ihn der Rednerposten, der ihm kam, in ein Gespräch verwickelte.

Heimlich bestieg die Bühne, ein schlanker Glockenschlag durchstörte den Raum, das Summen und Surren riß jäh ab, es trat lautlose Stille ein. Nach einer kurzen Ansprache, in welcher er den Zweck der Versammlung erläuterte, ließ er zwei Vorstehende und einen Schriftführer wählen, dann erwiderte er Lazarus das Wort.

Während Lazarus das Podium bestieg, brach ein frenetischer Beifallssturm los, das Elsa fast erschauerte. Die mageren Hände klafften aufeinander, jubelnde Rufe schwirren durch die von Lärm erfüllte Luft, der Boden dröhnte unter den Füßen. Die Augen der Frauen und Mädchen strahlten vor Begeisterung, sie beschlangen den auf der Bühne stehenden jungen Mann, um dessen Mund ein leichtes Lächeln spielte. Zuerst war Elsa starr vor Erstaunen, dann aber kamen die Freudenlinien in die Augen. Was für ein stolzes Gesicht mußte Lazarus in diesem Augenblicke bewegen, wo ihn eine tausendköpfige Masse jubelnd umfloss, ehe er noch ein Wort über die Lippen gebracht. Und dieser unjüngliche Mann gehörte ihr, ihr ganz allein. Die Masse konnte ihn sehen, ihn hören; sie aber durfte ihn vom ganzen Herzen lieben, durfte ihn küssen und ihre Arme um seinen Nacken schlingen. Sie wurde ordentlich stolz, daß er gerade sie gewählt, gerade sie für würdig hielt, sein Leben an das ihre zu ketten.

Der Beifallssturm hatte sich gelegt, Lazarus begann zu sprechen. Er schilderte das Christentum in seiner ursprünglichen Form, besprach die Chastitätsregeln in den ersten Jahrhunderten, die erst aufhörten, als die Kirche zur Staatskirche erhoben wurde. Auf geschichtliches Material gestützt, unterzog er das Leben und Treiben der Päpste einer herben Kritik, die Grauel der Inquisition und der Gegenreformation malte er in lebhaften Farben, daß die Ränder eine Marmorhaut be-

Sozialdemokraten mit dem eisernen Kreuz.

Der Landwehrmann und Bierkutscher Paul Müller aus Breslau, Mitglied des sozialdemokratischen Vereins und des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes, hat sich in Russland das eiserne Kreuz geholt.

Dem Eisendreher Paul Lieb, Mitglied des sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land, jetzt Gefreiter im 6. Grenadier-Regiment Posen, ist wegen seiner Tüchtigkeit vor dem Feinde in Frankreich das eiserne Kreuz verliehen worden.

Zahlt die Miete!

Der hiesige Magistrat läßt in den Amtsstellen, wo die Familienunterstützungen ausbezahlt werden, folgende Bekanntmachung an die Kriegerfrauen verteilen:

„Wer die Unterstützung für Witwenfamilien erhält, muß davon auch seinem Hauswirt die Wohnungsmiete zahlen. Wenn ein Unterstützungsempfänger böswillig die Zahlung der Miete unterläßt, obwohl er sie aus der Unterstützung oder aus seinem Arbeitsverdienst zahlen könnte, so müssen wir ihm die Unterstützung um den Betrag der Miete ganz oder teilweise kürzen.“

Diese Bekanntmachung, auf starkes gelbes Papier gedruckt, ist unterzeichnet vom Oberbürgermeister Matting und von den Stadträten Birke, Klee, Pecher und D. Tilgner. Wir sind damit ganz und gar einverstanden, den Kriegerfrauen immer wieder einzuschärfen: zahlt die Miete, wenn es irgend möglich ist; jedoch Abzüge von der Unterstützung zugunsten der Hauswirte, die erscheinen uns geschlechtlich nicht begründet. Sowohl die reichsgefühlte Unterstützung wie auch der städtische Zuschuß sind doch keine Geschenke, die nach Belieben entzogen werden dürfen.

Die Bekanntmachung ist gegen die Kriegerfrauen gerichtet, die böswillig das Zahlen der Miete unterlassen. Was heißt aber böswillig? Wer entscheidet darüber, der Magistrat oder die Hausbesitzer? Diese Fragen zeigen schon, daß sich der Magistrat zu Unrecht in den Streit zwischen Kriegerfrauen und Hauswirten hineinmengt und auf deren Seite stellt, ehe das ordentliche Gericht entschieden hat, das allein zuständig ist.

Durchaus zutreffend hat demgegenüber der Stadtkommandant erklärt, kein Hauswirt darf Mieter eigenmächtig auf die Straße setzen; das Gericht allein ist berechtigt, über die Räumung zu entscheiden. Ob es sich um die Räumung der Wohnung handelt oder um Abzüge von der Unterstützung, das ist ganz gleich. Wir können nicht einsehen, daß der Magistrat für die Hausbesitzer als Gerichtsvollzieher auftreten soll, ehe das Amtsgericht eine Kriegerfrau zum Zahlen der Miete verurteilt hat.

Wir glauben nicht, daß der Magistrat gegen die Kriegerfrauen wegen der Miete hart und rücksichtslos vorgehen wird, aber seine Bekanntmachung ist geeignet, große Erregung unter den Frauen hervorzurufen, die jetzt ohnehin von Kummer und Sorge genug geplagt werden. Und darum weg mit dieser Bekanntmachung!

Wann sind die Steuern zu zahlen?

Die Steuern für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1914 müssen zwar laut Gesetz erst Mitte November gezahlt sein, werden aber, wie der Magistrat bekannt gibt, schon jetzt angenommen. Der Krieg stellt an die städtischen Kassen sehr bedeutende Anforderungen; aus diesem Grunde richtet der Magistrat an alle Steuerzahler das dringende Ersuchen, ihre Steuern bereits bei Beginn des Vierteljahres zu zahlen.

Neuer Arztstreik in Sicht?

Wie uns von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, ist durch den Rechtsbeistand des Leipziger Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Thiersch in Leipzig, für die alternierendste Zeit ein neuer Streik der dem Leipziger Verbands angehörenden Kassenärzte Breslaus angedroht worden.

Aus den Monaten Januar bis März 1914 dürfte ein Arztstreik mit allen seinen häßlichen Nebenerscheinungen noch in aller Erinnerung sein. Abzusehen davon, daß ein solcher Streik, das heißt die Veragung der ärztlichen Hilfe, im unvorstellbaren Gegensatz zu der hohen Aufgabe des ärztlichen Berufes steht, dürfte er jetzt in so tiefen Stunden des Vaterlandes allgemeine Entrüstung hervorrufen. In der ungenügenden ärztlichen Versorgung von 92 000 nicht im Felde stehenden Kassenmitgliedern liegt zweifellos eine große Gefahr für die Volksgesundheit, ebenso aber für die Ordnung und Sicherheit der Festung Breslau.

Wie wir weiter hören, ist der Arztstreik deshalb angedroht worden, weil die Krankenkassen erklärten, sie könnten ihre jetzigen Ärzte nicht mehr bezahlen, wenn es der Leipziger Ärzteverband, was gesehen ist, ablehnt, das Gehalt für die „Nothelfer“ wie bisher pünktlich einzulösen.

Kriegskommission für Hauspflege.

Die Hauspflegetruppe des Breslauer Armenpflegerinnenvereins, die seit Jahren durchaus segensreich arbeitet, hat jetzt eine Kriegskommission für Hauspflege gebildet. Sie stellt im Anschluß an den Nationalen Frauendienst besonders auch Kriegesfrauen kostenlos eine Pflegerin, und zwar nicht nur in Fällen der Erkrankung, sondern auch dann, wenn die Mutter ihrem Erwerb außer dem Hause nachgehen muß; dies allerdings nur so lange, bis die Kinder untergebracht sind. Anträge um Bewilligung einer Pflegerin durch den Nationalen Frauendienst sind Ritterplatz 1, I, Zimmer 23, zu stellen.

Der zweite Kriegsberichts-Abend

des sozialdemokratischen Vereins wurde am Mittwoch im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten, der von der Lagerverwaltung in entgegenkommender Weise wieder dem Redner überlassen worden ist, bis er wirklich gebraucht wird. Der Saal war dicht besetzt. Vor allem waren es wieder die Kriegerfrauen, die sich zahlreich eingefunden hatten.

Genosse Dars erläuterte an einer großen Karte den bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen Frankreich. Dabei sprach er sein Bedauern darüber aus, daß Frankreich in diesem Weltkriege auf der Seite Russlands steht. Die französischen Sozialisten haben immer darauf hingewiesen, wie verhängnisvoll das Bündnis mit Russland für Frankreich einmal werden würde. Sie sind stets für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten, wie auch die deutsche Sozialdemokratie stets für eine Verständigung mit Frankreich eingetreten ist. Öffentlich wird der Friedensschluß diese Verständigung bringen, denn ein Nebenkommen mit Frankreich ist für die Zukunft die sicherste Friedensbürgschaft. Den Erläuterungen der Kriegsergebnisse selbst, die an einer großen Karte gesehen, wurde von den Versammelten die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage beantwortete Genosse Lobe noch verschiedene Fragen aus der Versammlung.

Feldpostsendungen bis 500 Gramm jugelassen.

Amlich wird gemeldet: Von Montag, den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht von über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfennigen angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig bauernd auf 10 Pfennige herabgesetzt.

lamen. Nachdem er die Ursachen der Reformation und des großen, deutschen Bauernkrieges besprochen hatte, kam er auf die Stellung der Kirche zu sprechen, die diese der modernen Arbeiterbewegung gegenüber einnimmt.

War auch die Rede mehr ein geschichtlicher Vortrag, als eine politische Veranlassungsrede, so war sie doch äußerst wirkungsvoll. Das feurige Temperament des Redners übertrug sich auf die Zuhörer, die durch begeisterte Zurufe und Beifallsrufe wieder den Redner begeisterten; es war eine Wechselwirkung, die die Begeisterung von Minute zu Minute steigerte. Elsa war wie festgebannt. Gespannt hing sie an Lazarus' Lippen, jedes Wort, das er sprach, war für sie eine noch nie gehörte Weisheit. Sie dachte über das, nach ihren Begriffen, immense Wissen und über das gute Gedächtnis des Vortragenden, der während der ganzen Rede nie stockte, noch die Notizen eines Notes nicht nötig hatte, die unbenutzt vor ihm auf dem Tische lagen. Schon sprach Lazarus über eine Stunde, und noch war kein Ende abzusehen. Elsa bemerkte, wie sein Gesicht immer blässer wurde, die Augen schärfer hervortraten, die Halsadern anschwellen und der Schweiß auf der Stirne perlte.

„Der wird sich noch krant reden“, sagte die neben ihr sitzende Arbeiterin leise, fast nur für sich.

In diesem Augenblicke hob Lazarus die Stimme, fast schreiend schmetterte er in den Saal: „Ist es nicht die Vertreter der Kirche, die die Religion zu politischen Zwecken mißbrauchen?“

Weiter kam er nicht. Der Regierungsdirektor sprang auf, bedeckte sein Haupt und erklärte die Versammlung im Namen des Gesetzes für aufgelöst. Eine Sekunde tiefes, eisiges Schweigen — dann brach der Sturm der erragten Masse mit elementarer Gewalt los. Ein Hauch von geballter, inochigen Männerfäusten suchte in der Luft grölendes, ohrenbetäubendes Geschrei laut aus tausend Röhren. Häßlichste Flüche hörten sich in die Uniform des staatlichen Vertreters, der allein auf dem Podium stand und starr auf die schreiende und drohende Menge blickte. Die Frauen und Mädchen standen freudig und trampelnd auf den Füßen. Die Augen blühten, die Lippen zitterten, die Haare lösten sich, die Körper beugten sich vor, sie glichen wildgewordener Amazonen, die ihr Leben zu opfern gern bereit sind.

Wie sich nach allen Seiten nach einem bekannten Gesicht um, aber niemand achtete auf sie, sie sah nur häßlichste Augen und geballte Fäuste. Als ihr Blick die Tür streifte, sah sie grüne Federhüte und blühende Bajonette; es waren Gendarmen, die sich durch die Menge zwängten und dem Podium zuflüchteten. Eine furchtbare Ahnung schob ihr durch den Kopf. Sie sah, wie Gendarmen Lazarus umringten, ihn festhielten und aus dem Saal führten. Ihr Herz pochte, das Blut stieg ihr in den Kopf, ohne daß sie es eigentlich wollte, schob sie sich durch die erregte Masse, bis sie endlich vor dem Gendarmen stand. Ohne aber von ihr Notiz zu nehmen, sprang er, die Gefahr erkennend, auf die Bühne und forderte die Versammelten auf, ruhig das Geschehen zu verlassen und den Heimweg anzutreten. Eine Weile noch zitterte die Erregung nach, dann leerte sich langsam der Saal — bis Vernunft gewann wieder die Oberhand.

Jetzt erst, als die Gefahr vorüber, wandte sich Lazarus der Geliebten zu.

„Na, wie hast Du die Feuerprobe überstanden?“ fragte er lachend.

„Ich habe Todesangst um Dich ausgestanden“, sagte sie mit noch immer zitternder Stimme. „Geht das immer so zu?“ fragte sie ängstlich.

„Manchmal mehr, manchmal weniger, ernst ist die Sache immer.“

„Und Du hast Du keine Angst?“

Lazarus lachte.

„Die muß man sich abgewöhnen, mein Liebes Kind, der politische Kampf ist nun einmal kein Kinderpiel.“

Als sie auf die Straße kamen, standen die Versammlungsteilnehmer in kleinen, losen Gruppen diskutierend beieinander, die Erregung wirkte noch nach. Sie stießen auf Nothelfer und Vorgänger.

„Das haben Sie heute großartig gemacht“, erklärte Vorgänger, Lazarus die Hand drückend.

„Eine prächtige Aktion für die Schwarzen“, bemerkte Nothelfer, die Ohren aber einige Wochen eintragen wird.“

„Ein bißchen Ruhe wird mir nicht schaden“, spottete Lazarus, der an eine Verfolgung nicht glaubte, denn er war sich nicht bewußt, etwas Ungewöhnliches gesagt zu haben.

Elsa lehnte Lazarus' Begeisterung ganz ernstlich ab. „Perlung Nothelfer auf, dafür zu sorgen, daß er sich selbst nicht in die Gefahr verwickelt.“

„Sie trennten sich und beschloßen im Dunkel der Nacht...“

Familiennachrichten.



Am 22. August starb in Frankreich den Heldentod mein herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Wehrmann im Reserve-Infanterie-Rgt. Nr. 10, 10. Komp.,

Paul Baum 5698

im blühenden Alter von 28 Jahren 10 Monaten. Möge ihm die fremde Erde leicht sein! Carlowitz, Gr. Mochbern, Breslau, Radwitz Str. den 30. 9. 1914. Der tieftrauernde Vater u. die Geschw. nebst Angehörigen.

Versammlungen und Vereine.



Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Montag, 5. Oktober, von 8-10 1/2 Uhr abends, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen.
2. Die Hilfsaktion während des Krieges.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.

Ganz besonders ist es Pflicht der Distrikts- und Bezirksführer in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Ströbel, Arbeiter-Radfahr.-Verein

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr:

Versammlung bei Ehrlich, Gerichtsfreischam.

Unterstützt die Familien der Ausgerückten!



Am 22. August starb in Frankreich den Heldentod unser Freund und Kollege, der Tischler

Alfred Meinhold 5716

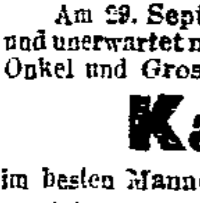
im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die freigeorganisierten Tischler und Arbeiter der Linke-Hofmann-Werke (Abt. Wagenbau).



Am 17. September starb in Frankreich den Heldentod unser Freund und Kollege

Arthur Langner 5715

im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die freigeorganisierten Arbeiter und Tischler der Linke-Hofmann-Werke, Abt. Wagenbau.



Am 29. September, nachmittags 3 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser Bruder, Schwager, Onkel und Grossvater, der Invalide

Karl Gräser 5731

im besten Mannesalter von 49 Jahren. Dies zeigen tiefbetrubt an Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Halle des Coseler Nikolai-Friedhofes.

Fabrikarbeiter-Verband, Zastelle Breslau.

Am 28. September 1914 starb infolge Herzschlages unser Mitglied, der Kollege

Karl Gräser 5730

im Alter von 49 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Verspätet.

Am 27. September 1914 verstarb plötzlich unser Kollege und Mitarbeiter, der Tischler

Willy Schmidt. 5717

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Gebr. Bauer.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1914 ab wird die Markthalle II an der Garten- und Friedrich-Strasse für den Marktverkehr wieder eröffnet. Den Standinhabern werden ihre zuletzt innegehabten Plätze wieder überlassen werden.

Vom gleichen Tage ab werden die vorübergehend auf dem Sonnenplatz und dem Wachtplatz zugelassenen Wochenmärkte wieder aufgehoben.

Breslau, den 30. September 1914.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Die Frist für die Einzahlung der Steuern

Für das Steuerjahr Oktober/Dezember 1914 läuft zwar erst Mitte November ab, Einzahlungen werden aber schon von Beginn des Vierteljahres an entgegengenommen. Der Krieg stellt an die künftigen Mägen sehr bedeutende Anforderungen; aus diesem Grunde rufen wir an alle Steuerzahler das dringende Ersuchen, ihre Steuern bereits bei Beginn des Vierteljahres zu zahlen.

Erfahrungsmässig herrscht in den letzten Tagen vor Fälligkeit der Steuern ein grosser Andrang bei den Zahlstellen, sodass ein längeres Warten unvermeidlich ist. Es empfiehlt sich daher schon aus diesem Grunde, dass alle diejenigen, denen eine frühere Zahlung möglich ist, und die eine schnellere Abfertigung wünschen, die Abführung der Steuern nicht bis zur letzten Zeit zu verschieben.

Wir machen auch auf die Zahlungsmöglichkeiten durch Reichsbank- oder Wechselanweisungen oder durch Abschreibungen vom Postkonto oder Bankkonten-Guthaben aufmerksam; die näheren Angaben hierüber enthalten die Mitteilungen auf den Steuerzetteln.

Diejenigen Steuerzahler, die regelmässig ihre Steuern durch Vermittlung von Banken an das städtische Einzahlungsamt entrichten lassen (gegenwärtig Rentzahler), ersuchen wir, ihre Bankhäuser zu ermächtigen, die Steuern bereits Mitte Oktober abzuführen, da wir zu dieser Zeit die Beträge von den Banken einzuziehen werden.

Breslau, 1. Oktober 1914.

Magistrat, Steuerverwaltung.

Fehlerhaft

oder sonstwie besonders billig:

- | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| 1 Zahnenkamm 5 Pf. | 3 Nagelbürsten doppelt 10 Pf. |
| 1 Zahnen Spiegel m. Etui 6 - | 2 Schenertücher 15 - |
| 1 Zahnenwascher 7 - | 1 Schrubber 20 - |
| 1 Zylinderputzer 8 - | 3 Dosen Scherren 10 - |
| 1 Rolle Klebepapier 9 - | 2 Zofreiniger braun 15 - |
| 2 Staubkämme bunt 10 - | 1 Zahnbürste, bunt. Griff 20 - |
| 1 Zylinderkamm gross 10 - | 1 Möbelpinsel 32 - |
| 3 Sammlinger 10 - | 1 Teppichhandfeger 35 - |
| 1 Kleid.- od. Schuhbürst. 10 - | 1 Kehrbesen 40 - |
| 1 Federwedel 20 - | 1 Rogghaar-Handfeger 50 - |
| 1 Schwämme 20 - | 1 Wäscheleine, 20 Mtr. 65 - |
| 1 Teppichfeger 20 - | 1 Rogghaarbesen echt 115 - |

3 Schenertücher zusammen 25, 65, 80, 100 Pf.

Militär-Bürsten

Knopfgabeln, Straßentel, Lederzett, Klopfbürsten etc.

London & Co., Oberstraße 5, zweites Viertel vom Ring.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Schneidermeister

für Damen-Jackets und Paletots werden bei dauernder Beschäftigung sofort eingestellt.

"Zur großen Fabrik" Stefan Esders Ohlauerstraße 12/13.

Tüchtig. Maschinist,

der mit Sauggas-Anlage und elektr. Licht (Dynamo u. Akkumulatoren) bestens vertraut ist, kann sich bald melden bei

Th. Schatzky, Buchdruckerei, Neue Graupenstraße 5.

Schuhmacher

zum Besohlen von Filzstiefeln gesucht (1.20).

C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Lothuende Militärarbeit

d. h. kompl. Zuschnitt u. Beschlag in kleineren oder größeren Partien an hiesige u. auswärtige Sattelmmeister zu vergeben.

5552 Steinmetz, Böfchenstraße 84.

Schneider

auf glatte Mäntel

die größere Posten liefern können, sucht M. Sischer, Reuschestrasse 51.

Schneider

bei hohem Lohn sofort gesucht.

C. Lewin, Gartenstrasse 7.

Ofensetzer

für Neubau u. Reparatur melden sich sofort

Kaiser-Wilhelmstr. 76.

Steht Wöchnerinnen

bei!

Einen Waggon frische Seefische erhalten wir. **Donnerstag und Freitag** extra billige Preise

ff. Bratschellfisch 23 Pf.

ff. Cablian ff. Bratschollen ff. Matreien } 43 Pf.

Donnerstag bis Sonnabend

Ausnahme-Preise.

Büdinge 3 Stück 26 Pf.

Alles andere billigst.

Nordsee Schmiebrücke 19

Seestrasse 21a, 22a, 23a, 24a, 25a, 26a, 27a, 28a, 29a, 30a, 31a, 32a, 33a, 34a, 35a, 36a, 37a, 38a, 39a, 40a, 41a, 42a, 43a, 44a, 45a, 46a, 47a, 48a, 49a, 50a, 51a, 52a, 53a, 54a, 55a, 56a, 57a, 58a, 59a, 60a, 61a, 62a, 63a, 64a, 65a, 66a, 67a, 68a, 69a, 70a, 71a, 72a, 73a, 74a, 75a, 76a, 77a, 78a, 79a, 80a, 81a, 82a, 83a, 84a, 85a, 86a, 87a, 88a, 89a, 90a, 91a, 92a, 93a, 94a, 95a, 96a, 97a, 98a, 99a, 100a.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Oktober.

Unfallrenten und Krieg.

Das Reichsversicherungsamt hat an die Vorstände aller gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, der Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeuge und Reittierbesitzer ein Rundschreiben gerichtet über die Tätigkeit während des Krieges:

- 1. Es ist auf eine möglichst schnelle Erledigung anhängiger Reklamsachen hin zu wirken. Zu diesem Zwecke werden die Genossenschaften gebeten, falls das Rechtsmittel zur Rücknahme, oder den Anspruch des Verletzten unter Zustimmung etwaiger Kostenträger anerkennt, es sei denn, daß überwiegende Interessen der Genossenschaften entgegenstehen.
2. Die Verabsicherung und Aufhebung von Renten ist, abgesehen von besonderen Einzelfällen auf die Dauer von zunächst 3 Monaten zu unterlassen.
3. Einpruchsabwehr über die Herabsetzung oder Aushebung der Renten sind mit der Erklärung zurückzunehmen, daß die Genossenschaft sich vorbehält, ihre Rechte aus der bisher eingetretenen Veränderung der Verhältnisse zu geeigneter Zeit geltend zu machen.
4. Von Kapitalabfindungen an Verletzte ist bis auf weiteres abzusehen.
5. Sofern es sachgemäß zulässig ist, sind Klagen an der Behörde der Entschädigungskommission sofort durch Neuwahlen auszufüllen.
6. Die Zahlung von Renten an die im Felde stehenden Rentenempfänger zu Händen der Angehörigen ist nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu diesem Zwecke werden sich die Genossenschaften mit einer möglichst vereinfachten Form der Lebensversicherung und Auszahlungsbewilligung der Post gegenüber einverstanden erklären. Die bisher verhängten Strafen sind, von Ausnahmefällen abgesehen, niederzuschlagen. Auch ist die Befugnis, neue Strafen zu verhängen, nachsichtig auszuüben.
7. Die Fürsorge für die Angehörigen der durch den Krieg dienstbescherten genossenschaftlichen Angestellten ist, soweit es nicht bereits geschehen ist, möglichst wohlwollend zu regeln. Von der Ausübung des Kündigungrechts ist bei diesen Angestellten abzusehen.

Liebesgaben.

Vom Verband der vaterländischen Frauenvereine Schlesiens wird uns geschrieben: In der Sammelstelle für Liebesgaben des Verbandes der vaterländischen Frauenvereine, Gartenstraße 76/78, wird fleißig weiter gearbeitet. Gottlob ist die Opferwilligkeit der Frauen und Geschäftswelt noch lange nicht erschöpft. Täglich gehen Spenden von hier und auswärts ein, die fortgesetzt und an die zuständigen Stellen abgegeben werden. Mit großer Freude unterzieht sich eine Reihe von Damen dieser zeitraubenden und mühsamen Tätigkeit. Auch in der Haushaltung wird fleißig für unsere Krieger weiter gearbeitet: der Stiefstrumpf herrscht. Besonders fleißig sammeln und arbeiten wohlthätige Vereine und Schulen. So haben sich die Breslauer Volksschulen zu einer Sammelstelle für Geld und Materialien zusammengeschlossen, deren Erträge und Arbeiten bei uns angekauft werden und sich durch richtige und gute Ausführung auszeichnen. Von der Mundlichen Gewerbeschule, Margareten-, Viktoria- und Katharinen-Schule wurden uns große Posten von Strümpfen, Fußlappen, Hemden u. s. w. überwiesen, ferner vom Baron'schen Kinderheim und dem Lyzeum des Fräulein Joachimthal und Fräulein Bederer. Ein Rektor einer hiesigen Mittelschule hatte den besonders glücklichen Gedanken, die eingegangenen Barbeträge in einem Sparlassenbuch eintragend anzulegen und sie für uns auf diese Weise jederzeit verfügbar zu halten. Apotheken und Drogenhandlungen sandten uns direkt oder durch Vermittlung eifriger Sammler allerhand Artikel zur Fußpflege, für uns sehr seltene Soldaten von großem Wert. Besonders regt sich augenblicklich auch die Nachfrage nach Seife für die ausziehenden Truppen. Auch die Forderung für die Verwundeten tritt jetzt ein. Zu ihrer Stärkung und Erfrischung liefern wir alle bei uns eingehenden geeigneten Lebensmittel (eingelegte Früchte, Obststücke, Schokolade usw.) die bereits besetzten Krankenhäuser und Lazarette. Eine wundervolle Sendung für diesen Zweck ging uns kürzlich aus einer kleinen Stadt Niederschlesiens zu, die von der Tüchtigkeit und Opferwilligkeit der dortigen Hausfrauen ein glänzendes Zeugnis ablegte. Die Lebensfreudigkeit darf auch nicht nachlassen; darum erneuern wir unsere Bitte um Spenden, die von 10 bis 1 Uhr vor-

mittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags hier abgegeben werden können. Leider sind bei Beginn des Schulunterrichts unsere jugendlichen Helfer nicht mehr so leicht abkömmlich, so daß wir kleinere Pakete nicht immer abholen lassen können; größere schwerere Sendungen holt die Post ab, die sich immer bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellt und führt sie uns kostenlos zu.

Gehaltskürzungen im Handelsgewerbe.

Verleihen sich haben wir Mitteilung erhalten, daß bei hiesigen Firmen der Textilbranche, die große Militärlieferungen haben, den Angestellten die Gehälter bedeutend gekürzt worden sind. Wie wenig dadurch den Verhältnissen der Militärverwaltung entsprochen wird, beweist nachstehende Bekanntmachung des Gouverneurs von Weiz:

„Das Gouvernement hat in Erfahrung gebracht, daß einzelne hiesige Geschäftshäuser verabredet haben, während der Kriegszeit ihren Angestellten, die sie weiter beschäftigen, nur die Hälfte des bisherigen Gehalts zu bezahlen und die Angestellten sich in ihrer Notlage diesen Bedingungen fügen müssen. Abgesehen davon, daß das ganze Verhalten dieser Firmen ein ungesetzliches ist, werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Angestellten nicht ihr volles Gehalt, und zwar auch für die verlorene Zeit, ausgezahlt erhalten, der gesamte Güterverkehr für die in Frage kommenden Geschäfte unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen gesperrt werden wird. Die Angestellten werden ersucht, diese Geschäfte bei der Überwachungsstelle des Gouvernements namhaft zu machen.“

Die lebhafte Klage, die uns zu Ohren gekommen sind, lassen auch hier eine solche Verfügung als sehr angebracht erscheinen, zumal es sich in den von uns angezogenen Fällen um Firmen handelt, die mit Militär-Lieferungen beschäftigt sind. Wir beabsichtigen wegen Abänderung der gerügten Mißstände an zuständiger Stelle vorstellig zu werden und erziehen, um ganz vollständig es Material vorlegen zu können, alle Angestellten der beteiligten Firmen um genaue schriftliche Darlegung ihres Arbeitsverhältnisses. Strengste Geheimhaltung der Namen der Eingender verbürgen wir selbstverständlich.

Zentralverband der Handlungsgelieferer. Margaretenstraße 17, II.

Der Brief an den Vater des Arbeitswilligen.

Vor dem Breslauer Schöffengericht stand am Mittwoch der Gewerkschaftssekretär Genosse Philipp, um sich wegen Vergehens gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung zu verantworten. Der Anklage lag ein Brief zu Grunde, den Philipp am 26. Mai 1914 an den Gerichtsvorsteher in Breslau, Große Dreilindengasse, geschrieben hat. Nachdem der Brief in der „Schlesischen Zeitung“ veröffentlicht wurde, erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage. Es handelt sich um folgenden Sachverhalt:

Während der Auslieferung bei Linde-Hoffmann nahm der Schlossergeselle Walter Görlitz, der Sohn des genannten Gastwirts, dort Arbeit an, was unter den organisierten Arbeitern bald bekannt wurde. Im Görlitz'schen Lokal an der Dreilindengasse versammelten sich viele organisierte Arbeiter, die am Verhalten des Gastwirts großes Mißfallen empfanden. In diesem Lokal wurden die Metallarbeiter kamen fortwährend Arbeiter, die darum ermahnten die Verbandsleitung möge sich doch ins Mittel legen, damit der Schlosser Görlitz die Beschäftigung bei Linde-Hoffmann aufgibt. Zunächst lehnte es der Verband rundweg ab, in dieser Sache irgendwelche Schritte zu tun. Kein Wunder war es aber, daß viele Arbeiter ganz von selbst ohne daß sie die Verbandsleitung auch nur irgendwie beeinflusst hatte, das Görlitz'sche Lokal nicht mehr besuchten, sondern ihr Bier wo anders tranken. Jetzt erst hielt Philipp die Zeit für gekommen, dem Gastwirt nahe zu legen, auf seinen Sohn dahin einzuwirken, daß dieser die Arbeit niederlegen möge und zwar, um sich selbst vor weiterem Verlust der Arbeiter als Waise zu schützen. Nur in diesem Sinne bemerkte Philipp in dem zur Anklage stehenden Schreiben: „Falls Sie binnen 24 Stunden unserer Wünsche nicht nachkommen können, so müssen wir annehmen, daß Sie, sowohl wir Ihr Sohn mit den organisierten Arbeitern nichts zu tun haben wollen.“ Tatsächlich ist der Sohn aus dem Betriebe der Linde-Hoffmann-Werke ausgetreten, um den Vater vor weiterem Schaden zu schützen, und damit wäre die Angelegenheit auch erledigt gewesen, hätte sich nicht die „Schlesische Zeitung“ ganz unbedenkenlos hineingemischt. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die „Schlesische Zeitung“ mit dem Abdruck des Briefes das Verfahren ins Rollen gebracht hat. Vor Gericht erklärte Genosse Philipp zu seiner Verteidigung, es habe ihm gänzlich ferngelegen, auf den Gastwirt einen ungesetzlichen Druck auszuüben, damit der Sohn die Arbeit bei Linde-Hoffmann

niederlege. Von der Androhung des Sozialboykotts und dergl. kann keine Rede sein, wenn man das Schreiben unbefangen durchliest. Dem Gastwirt sollte kein Schaden zugefügt werden; das Schreiben hatte im Gegenteil den Zweck gehabt, ihn vor Schaden zu schützen. Hätte der Sohn die Arbeit nicht niedergelegt, dann konnte niemand die Arbeiter, die im Lokal seines Vaters verkehrten, dazu zwingen, dies weiter zu tun, wenn sie aus freier Entschließung das Lokal mieden.

Der Amtsanwalt hielt einen Verstoß gegen § 153 R.-G.-O. als vorliegend und beantragte 3 Tage Gefängnis. Rechtsanwalt Simon als Verteidiger des Angeklagten wies, gestützt auf Entscheidungen des Reichsgerichts, nach, daß § 153 R.-G.-O. hier nicht angewandt werden könne, weil die rechtliche Voraussetzungen vollkommen fehlten. Das Gericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrat Englisch pflichtete jedoch dem Vertreter der Anklage bei und erkannte auf 3 Tage Gefängnis. Wegen des Urteils wird Berufung eingelegt.

Aufruf an die Vereine des deutschen Arbeiter-Sängerbundes!

Wie allgemein, so hat der Krieg auch in unseren Reihen Bestürzung und Mitleidigkeit hervorgerufen; ein großer Teil unserer Vereine stellte seine Übungsstunden ganz ein oder ließ es bei einem gelegentlichen Zusammenkommen bewenden. Erst allmählich fangen die Vereine an, ihre Übungsstunden wieder abzuhalten.

Dieses Aufschließen ist ein erfreuliches Zeichen, zeigt es doch von der Erkenntnis, daß auch in dieser schweren Zeit die Feste des Geistes und des Gemüts, die im Gange ihren schönsten Ausdruck finden, nicht vernachlässigt werden dürfen. Wir empfehlen daher, die Übungsstunden wieder regelmäßig stattfinden zu lassen.

Wir verkennen die Schwierigkeiten dieser Aufgabe in einzelnen Fällen gewiß nicht, aber wo ein Wille vorhanden ist ist auch ein Weg.

Wie sind es auch unseren ins Feld gezogenen Sangesbrüdern schuldig, daß sie ihren Verein, den sie haben mit aufbauen und fördern helfen, nach offizieller Heimkehr noch beizubringen; es ist dies eine Pflicht, die gewiß leicht zu nehmen ist im Hinblick auf die Aufgaben, die von unseren im Felde stehenden Sangesbrüdern zu bewältigen sind. Ein jeder betätige das in der deutschen Arbeiterklasse so oft zum Ausdruck kommende Solidaritätsgefühl aufs äußerste; beweisen wir durch die Tat, daß wir auch in schwerer Zeit gewillt sind, unsere Ideale hoch zu halten.

Der Vorstand

des deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Die Rüben- und Kartoffelernte.

Es wird gemeldet: Die aussichtsreichsten Feststellungen haben ergeben, daß die Annahme gerechtfertigt ist, die bevorstehende Rüben- und Kartoffelernte wird sich ohne Zugabe von Hilfskräften kaum bewerkstelligen lassen. Die Gemeindeverbände der Landkreise sind daher angewiesen, anzugeben, wieviel Hilfskräfte zur Rüben- und Kartoffelernte benötigt werden, welche Löhne denselben geboten werden, und in welcher Weise für Unterkunft und Verpflegung gesorgt ist. Die Gemeindeverbände sind gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der Regel nur Personen aus der Stadt Breslau oder industriereichen Orten überwiegen werden können, die infolge des Kriegszustandes beschäftigungs- und arbeitslos geworden sind.

Technische Beratungsstellen für Handwerker.

Da in der Kriegszeit viele Meister und Gesellen, die sonst die in den Betrieben befindlichen Maschinen bedient haben, eingezogen sind, hat die Breslauer Handwerkerkammer eine technische Beratungsstelle eingerichtet. Die ihren Handwerkern schriftlich und mündlich kostenlos Rat über technische Einrichtungen, Maschinenbetrieb, Liebergang dazu, Bewahrung, Anfertigung u. dergl. mehr erteilt.

Das Sammeln von Brennholz frei.

Durch Verfügung der Kommandantur ist das Sammeln von Brennholz im Vorgebiet der Kamptstellmannn freigegeben worden. Die armen Bevölkerung darf unter der Bedingung Holz sammeln, daß die Leute im Gelände in größeren Trupps unter Führung eines Vertrauensmannes erscheinen, dem ein Berechtigungschein ausgehändigt und dem die Sammelstelle angewiesen wird. Die Gemeindeverbände haben das Umherstreifen von einzelnen Sammlern zu verhindern. Den Besatzungstruppen ist dagegen aus dem kostenlos erhaltenen Brennholz hinreichendes Koch- und Brennholz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Geschichtskalender.

2. Oktober.

- 1881 Internationaler Sozialkongress in Chur.
1887 Deutscher Parteitag in St. Gallen.
1892 Ernest Renan, französischer Orientalist und Schriftsteller, in Paris.

Aus aller Welt.

Schonung der belgischen Kunstdenkmäler.

Bei dem Kampf um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale gesichert werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Waesem nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchen, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschießung unantastbar zu lassen, das heißt, sofern es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

Ein englischer Dampfer durch Spanien beschlagnahmt.

Aus Quezco wird dem „B. L.“ gemeldet, daß das spanische Kanonenboot „Delfin“ in der Mündung des Guadiana nicht weit von der spanischen Grenzstation Ayamonte einen englischen Handelsdampfer „Wentworth“ und fünf portugiesische Dampfer beschlagnahmt hat. Der Kommandant des „Delfin“ verlangte von dem englischen Kapitän seine Papiere zu sehen. Dieser weigerte sich, seine Klärungspapiere vorzuweisen, infolgedessen schickte der Kommandant des „Delfin“ einen Detachement mit vier Matrosen an Bord. Der englische Kapitän zeigte sich jedoch renitent und erklärte, weder über seinen Bestimmungsort noch über die Art der von ihm übernommenen Waren Auskunft geben zu wollen. Der spanische Kanonenboot-Kommandant beschlagnahmte darauf die „Wentworth“ und die mit der Ausladung beschäftigten fünf portugiesischen Dampfer und schleppte sie in den Hafen von Quezco. Ein Seegericht wird über den Fall einberufen, wobei

scheinlich wird jedoch die Beschlagnahme aufrecht erhalten werden, da es sich um Übernahme von Kriegskontrahenten gehandelt haben soll.

Helgoland für England unangreifbar.

Dem „Aftenbladet“ wird aus London gemeldet: Die britische Admiralität erklärt, daß die Forderung, daß Helgoland angegriffen werden soll, unmöglich erfüllt werden könne. Der Vorwurf, daß sich die Flotte untätig verhalte, ist unberechtigt. Um aber den Forderungen des Volkes in gewisser Hinsicht entgegenzukommen, sei eine gründliche und systematische Razzia mit kleinen Kreuzern, Torpedos und Unterseebooten angedacht worden.

Beschickung eines englischen Dampfers durch Englander.

„Daily Telegraph“ meldet an. Harwich, daß ein englischer Torpedobootzerstörer auf ein englisches Passagierschiff schoß, das englische Fischlinge aus Deutschland von einem holländischen Hafen nach England beförderte und nicht sofort anhielt. Dieses Verhalten nennt das Blatt ein Zeichen der Wachsamkeit der englischen Flotte.

Ein deutscher Schoner gestrandet. Die Rettungsstation Nagenwalde am Ende der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert vom 29. September: Von dem deutschen Schoner „Paul und Emma“, Kapitän Hebeschle, gestrandet bei Nagenwalde, mit Verletzten von Miel nach Greifswald bestimmt, vier Personen gerettet durch den Rettungsapparat der Station.

Ein ungetreuer Kassierer. Der langjährige erste Kassierer der landwirtschaftlichen Bank der Provinz Pommern, Karl Ludewig in Stettin, hat die landwirtschaftliche Bank der Provinz Pommern um 440000 Mark mittels fälschlicher Buchungen und Veruntreuungen, die er hauptsächlich durch Fälschung des Reichsbanknotens erzielt hat, geschädigt. Sie reichen schon mehrere Jahre zurück und haben sich noch und noch erhöht. Ludewig ist verhaftet worden. Nach seinen eigenen Angaben will er die Summe verpellet haben.

Widerstand an der englischen Küste. Die Hafenbehörde von Grimsby (England) kündigt an, daß vom 1. Oktober ab keine neutralen Fischboote in die Häfen der englischen Küste zugelassen werden, oder von dort

zum Fischfang ausgehen dürfen. Die Fischerei wird allein an der Westküste zugelassen. Die Maßregel trifft besonders eine große Zahl holländischer und dänischer Fischer.

Wiesbaden werden teurer — in Oesterreich. Wie nicht-amtlisch aus Wien berichtet wird, werden vom 4. Oktober ab während der Dauer der kriegerischen Ereignisse neue Briefmarken zu fünf und zehn Heller mit einem Aufschlag von je zwei Heller ausgegeben. Die sich aus dem Aufschlag ergebenden Einnahmen werden der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet.

Kleine Notizen.

Ein Doppelraubmord. In Baberborn wurden am Dienstag nachmittag die Eheleute Vekemeyer in ihrem Hause „Am Semmerweg“ ermordet aufgefunden. Angehlich handelt es sich um einen Raubmord.

Der Kinoshauspieler Max Linder gefallen. Der berühmte Kinoshauspieler Max Linder, die Eulge der Pariser Firma Pathé Frères, ist, wie der „Keller Lloyd“ mit Bestimmtheit melden zu können glaubt, bei den Kämpfen in Belgien gefallen. Linder war in Deutschland geboren, besaß aber die französische Staatsbürgerschaft und wurde einem Regiment eingezogen, das mit den Belgiern gegen die Deutschen kämpfte. Max Linder, der ursprünglich Artist war, war der höchstbezahlte Schauspieler der Welt, und in der Blütezeit der Lichtspieltheater auch der bestbezahlte.

Deutsche Soldaten haben nicht geraubt. Der Rufenthalt der deutschen Truppen in dem berühmten Schloß von Compiegne ist dem „Berliner Tageblatt“ zufolge anders verlaufen, als französische Blätter glauben machen. Die Deutschen haben sich nicht, wie behauptet worden ist, in das Bett der Königin Marie Antoinette gelegt, sondern auf dem Boden geschlafen. Auch haben sie nicht geraubt und zerstört.

Und die Liebe zieht mit...

Und die Liebe zieht mit, zieht mit in den Krieg, Will keinen der Braven verlassen! Nicht einen — Und laßt ihn nicht Leben und Sieg, Die Liebe zieht mit, Stöhnt mit in den Krieg, Und wird seine Seele umfassen! Warte Schatzkinder in der Zeit, die

